

diens des Festungsbaues gewählten Offiziere werden sich bereits in den nächsten Tagen nach Ulm begeben. Als Festungsbaudirectoren sind der königl. preussische Oberstlieutenant v. Dittwig, der Erbauer der Festung Posen, und der königl. bayerische Major v. Herwegen, welcher bei der Befestigung von Ingolstadt mitwirkte, ernannt.

— Glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, soll nach dem Antrage der damit beauftragten Techniker, der Stuttgarter Bahnhof der projectirten württembergischen Eisenbahn in die Nähe der Thier-Arzneischule zu stehen kommen, und die Bahn von dort aus zwischen Berg und Gaisburg sich auf der einen Seite nach Ludwigsburg, auf der andern nach Eslingen hinziehen.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hummelweiler, D. Graihsheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 4. April 1842.
K. ev. Consistorium. Wohl.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Königsbronn, D. Heidenheim, womit neben freier Wohnung ein Gehalt von 472 fl., so wie diejenigen um die erledigte Schulmeistersstelle in Iselshausen, D. Nagold, womit neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium zu melden.
Den 5. April 1842.
K. ev. Consistorium. Wohl.

Murrhardt. Da die in No. 12 dieses Blattes in meinem Namen von einem Andern, dem werthen Publikum zwar nicht genannten, aber mir doch sehr bekannten Individuum, als mir unversehens zurückgegebenen, zum Ausleihen angekündigten 1850 fl. mir bis jetzt, vielleicht zu seinem Vergerniß, noch nicht eingehändigt worden sind, ich aber zu Bestreitung des Rauffchillings von demjenigen Gebäude, welches er gerne in andere Hände gewünscht hätte, über solche noch ungefähr 1500 fl. bedarf, so will ich denselben hiermit ersucht haben, mir, da er so bereitwillig ist, für Andere, auch ohne ihr Verlangen, zu handeln, bei Auffuchung dieses neuen Anlehens, da er es selbst zu machen sich gegenwärtig nicht in dem Falle befinden dürfte, hülfreiche Hand zu leisten.
Den 11. April 1842.

E. J. Frisäus.

Auflösung des Räthfels in Nr. 28: Zeitung.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 7. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	15	13	9	12	48
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	30	5	40	5	15
„ Roggen . .	6	56	6	31	6	—
„ Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	5	52	5	6	4	48
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	3	30	3	25	3	20
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	12	1	4	1	—
„ Linsen . .	1	12	1	4	1	—
„ Weiskorn . .	1	4	1	—	—	45
„ Ackerbohnen.	—	52	—	45	—	40
„ Bicken . .	—	40	—	56	—	30
„ Erbbirnen .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	7 kr.
„ Rindfleisch	7 —
„ Kuhfleisch	—
„ Kalbfleisch	7 —
„ Schweinefleisch	8 —
„ Hammelfleisch	—
„ Schaffleisch	—

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 6. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . .	13	15	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	26	5	42	4	54
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	10	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	13	—	12	22	12	—
„ Korn . . .	6	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	5	42	5	23	5	12
„ Haber . . .	3	20	3	13	3	7



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 30.

Freitag den 13. April

1842.

+ Graf Heinrich von Wimpelgard 1519. Heinrich, ein Sohn Ulrichs des Vielgeliebten, zeugte zwei Söhne, Ulrich und Georg. Da Ulrichs Stamm mit seinem Entel erlosch, folgte Georgs Sohn, Friedrich, der Vater des jetzigen Hauses. Er hat also das bloß physische Verdienst, seine Familie fortgepflanzt zu haben. Doch erhdht es sich durch den Umstand, daß ohne ihn wahrscheinlich Oesterreich im Jahr 1593 das Land erhalten hätte. Ungeachtet er mit zunehmenden Jahren blödsinnig wurde, urtheilte er, als sein Sohn Ulrich so schnell gegen Reutlingen aufbrach, doch ganz wahr: „Er wird zum Lande hinausziehen!“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Elementarschule.] Da mit Georgii d. J. ein neuer Jahreskursus für den Unterricht in der für die lateinische und Realschule bestehenden Elementarschule dabier beginnt, so haben sich die Aeltern oder Pfleger derjenigen Kinder, deren Aufnahme in diese Elementarschule gewünscht wird, bei der unterzeichneten Stelle noch in dieser Woche, oder Anfangs der nächsten Woche zu melden.
Den 13. April 1842.

K. Stadtpfarramt.
Moser.

Badnang. [Schafweide-Verleihung auf Ungeheuerhof betreffend.] Die Verpachtung des herrschaftlichen Antheils vom Uebertriebsrecht auf Ungeheuerhof kam nicht zu Stande. Damit jedoch die Besitzer dieses Hofes solches nicht unbefugt und alleinig zu ihrem Nutzen ausüben können, wird andurch öffentlich bekannt gemacht, daß sie von nun an je nur mit 200 Stück Hausfahren dürfen, und nicht mehr mit 800 Stück, und sogar auf ihrer eigenen Markung.
Die sämtlichen betreffenden Ortsvorsteher werden andurch hievon mit dem in Kenntniß ge-

setzt, daß sie jede weitere Beweidungsweise sogleich abzurügen haben, weshalb besonders den Feldschützen die gehörige Aufsicht aufzutragen ist.

Das K. Kameralamt ist von jedem Uebertretungsfalle sogleich in Kenntniß zu setzen, während es dafür sorgen wird, daß nicht mehr als 200 Stück Schaf auf dem Hof laufen dürfen, so lange keine Verpachtung von diesem Uebertriebs-Rechte statt findet.

Sollte noch irgend Jemand hiezu Lust haben, so kann jeder Zeit hierüber hier ein Vertrag abgeschlossen werden. Es werden für die Weidberechtigung von 600 Stück nur 300 fl. verlangt.

Der große Schafstall auf Ungeheuerhof kann hiebei auch willkürlich benützt werden.
Den 14. April 1842.

K. Kameralamt.

Ungeheuerhof. [Verpachtung des Zehnten und Fünftels.] Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der Zehnt-Ertrag im Ganzen und der vom Fünftel auf Ungeheuerhof und den dazu gehörenden auswärts liegenden Aekern um 80 fl. 24 kr. an Geld,
— 100 Scheffel — Dinkel,
— 90 — — Haber,
auf 6 oder 9 Jahre in Pacht gegeben werden.

Allenfallsige Liebhaber können die weitem Bedingungen entnehmen beim

K. Kameralamt dahier.

Badnang den 14. April 1842.

Badnang. Diejenigen, welche noch Gewichte und Maasse pfechten lassen wollen, können nächsten Montag Vor- und Nachmittags auf dem hiesigen Rathhaus befriedigt werden.

Stadtschultheißenamt.

Nonn.

Badnang. [Hofguts-Verkauf.] Am nächsten Samstag, Nachmittags 2 Uhr, wird das Hofgütlein des Michael Kienzle, Bauers in Oberschönthal entweder stückweise oder im Ganzen dahier auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 12. April 1842.

Stadtschultheißenamt.

Nonn.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Hochberg werden in nachbenannten Waldungen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Donnerstag den 21. April 1842,

im Kronwald Hardth bei Neckarrens,

1/2 Klafter eichene Werkholzscheiter,

28 — — — Scheiter,

3 — — — Prügel,

575 Stück — — Wellen,

2 Klafter buchene Scheiter,

1/2 — — — Prügel,

175 Stück — — Wellen,

1/2 Klafter aspene Scheiter,

62 Stück — — Wellen,

1 Klafter Abfallholz,

62 1/2 Stück Abfallwellen.

Freitag den 22. April,

im Kronwald Bernhardt's-Eker bei Hochdorf,

55 1/2 Klafter eichene Scheiter,

8 — — — Prügel,

725 Stück — — Wellen,

3 1/2 Klafter buchene Scheiter,

1/2 — — — Prügel,

75 Stück — — Wellen,

4 Klafter Abfallholz,

100 Stück Abfallwellen.

Samstag den 23. April, Vormittags,

im Kronwald Schöntler bei Kirchberg,

55 1/2 Klafter eichene Scheiter,

1/2 — — — Prügel,

25 Stück — — Wellen,

3 Klafter buchene Scheiter,

1/2 — — — Prügel,

1000 Stück — — Wellen,

1/2 Klafter aspene Scheiter,

1/2 — — — Prügel,

25 Stück — — Wellen,

1/3 Klafter Abfallholz,

12 1/2 Stück Abfallwellen.

Samstag den 23. April, Nachmittags,

im Kronwald Bohnholz bei Affalterbach,

1 1/2 Klafter eichene Scheiter,

2100 Stück — — Wellen,

3/8 Klafter buchene Scheiter,

1 — — — Abfallholz,

156 Stück Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen in den Kronwäldungen Hardt und Bernhardt's-Eker Morgens 9 Uhr, im Schöntler Morgens 10 Uhr, und im Bohnholz Nachmittags 3 Uhr, wovon die Kaufslustigen mit dem weitern Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß auch hier die neuesten bekannt gemachten Bedingungen, die noch besonders vor dem Beginnen jeden Verkaufes verlesen werden, stattfinden.

Den 12. April 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Siegesar.

Löwenstein. [Rinden-Verkauf.] Am 18. April, Morgens 10 Uhr, verkauft die Stadtpflege die Rinden von 100 Stück stehenden Eichen von verschiedener Größe in dem Stadtwald Horgenberg, in der Nähe des Chausseehäuschens, woselbst sich die Liebhaber einfinden wollen.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Bei eingetretener schöner Jahreszeit bringe ich mein Sortiment von:

Stoffen zu Bekleidern, Röcken und Westen

hier und bei auswärtigen verehrlichen Kunden in Erinnerung, mit Vermeidung alles markt-schreierischen Anrühmens hinsichtlich billiger oder gar billigster Preise.

Albert Kugler.

Badnang. Von einem Freunde, welcher sich ausschließlich und in wirklich großartigem Maßstabe mit der Fabrikation von:

1/4 breitem achtfarbigten Vorchent befaßt, ist mir für den ganzen diesseitigen Bezirk der Commissions-Verkauf von solchen Dessains, welche für die hiesige Gegend die passendsten erscheinen, übertragen worden. Beauftragt, zu den engros Preisen zu verkaufen, sobald von einer Familie wenigstens 20 Ellen zusammen genommen werden wollen, lade ich zur Einsicht

neben der bereits eingetroffenen Dessains höflich ein. —

Albert Kugler.

Badnang. Tapeten in schönster und neuester Auswahl empfiehlt zu den Fabrik-Preisen C. F. Weittinger.

Badnang. Die Versendung von Bleich-Gegenständen auf die rühmlichst bekannte

Blaubeurer Bleiche

übernimmt auch dieses Jahr wieder unter Versicherung der schnellsten und besten Besorgung C. F. Weittinger.

Badnang. [Empfehlung.] Ein der Schreiberi befristeter junger Mann empfiehlt den hiesigen Herrn Oberbeamten sowohl, als auch den Herrn Ortsvorstehern und Verwaltungs-Actuaren des Oberamtsbezirks, seine Dienste zu Annahme von Schreibereigeschäften jeder Art, sowie auch einem geehrten Publikum dahier zu Besorgung von Privatschreibereiarbeiten, und verspricht zugleich die schnellste und billigste Bedienung unter Zusicherung der größten Verschwiegenheit.

Das Nähere sagt die Redaction dieses Blatts.

Badnang. [Zu verpachten.] Den Ertrag des Heu-, Dehnd- und Ackergrases aus ungefähr anderthalb Morgen Garten an der Murr, einem halben Morg. Bleichwiese neben und einem halben Morg. ober dem Garten, wünscht auf ein oder mehrere Jahre in Pacht zu geben Apotheker Maisch.

Den 11. April 1842.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Der Unterzeichnete wünscht einen gestifteten jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre zu nehmen.

Johannes Breuninger, Christian's Sohn, Rothgerbermeister.

Badnang. [Erbbirn.] Bei Unterzeichnetem sind frühe gelbe und rothe Erbbirn, das Simri zu 18 kr., zu haben.

Bäcker Schwarz.

Kleyn- und Delmehl-Verkauf. In der Oberschönthaler Kunst- und Delmühle ist Kleynmehl, die 100 Pfund (7 gehaupte Simri) à fl. 1. 40 kr., sowie Delmehl, die 100 Pfund (4 gehaupte Simri) à fl. 1. 20 kr. zu haben.

Badnang. [Selb.] Der Unterzeichnete hat 1000 fl., wo möglich gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Gerichts-Notar Schmid.

Badnang. [Selb.] 250 fl. Pflegelder werden gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder zwei Posten abgegeben bei Michael Holzwarth, Bäcker.

Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

Geborene:

- 24. Febr.: Dem Johann Georg Koch, Engelwirth, ein L.: Marie Luise.
3. März: Dem Erhard Ludwig Zwink, Baumwollenweber, ein S.: Christian Ferdinand.
12. März: Dem Christian Gottlob Künzle, Schuster, ein S.: August Gottlob.
13. März: Dem Gottfried David Winter, Färber, ein L.: Caroline Marie.
16. März: Dem Johann Gottlieb Käferle, Weber, ein S.: Friedrich Wilhelm.
18. März: Dem Johann Michael Gaiser, Metzger, ein todtes L.
24. März: Dem Dr. Johann Albert Müller, ein L.: Marie Sophie.
25. März: Dem Friedrich Pommer, Tuchmacher, ein S.: Carl Gottfried.
28. März: Dem Johann David Gaiser, Dreher, ein L.: Christiane Rosine.
28. März: Dem Johann David Detinger, Rothgerber, ein S.: Johann David.
29. März: Dem Christian Friedrich Bacher, Sattler, ein L.: Caroline Friederike.
29. März: Dem Johann Gottlieb Breuninger, Rothgerber, ein S.: Wilhelm Friederich.

Gestorbene:

- 8. März: Rosine Blind, Wittwe, an Auszehrung, 70 J. alt.
8. März: Dorothee Magdalene Weller, Zimmermanns Ehefrau, an Auszehrung, 59 J. alt.
16. März: Marie Elisabeth, Kind des Christian Jakob Wieland, Webers, an Sichtern, 25 L. alt.
17. März: Sophie Frey, an Sichtern, 4 M. alt.
18. März: Carl Ludwig, Kind des Friedrich Gottlieb Rupp, Webers, an Sichtern, 2 M. alt.
21. März: Catharine Friederike, Ehefrau des Johann Michael Gaiser, Metzgers, an Wassersucht, 27 J. 2 M. alt.
28. März: Rosine Caroline, Kind des Carl Friedrich Häuffer, Fuhrmanns, an Masern, 1 J. 5 M. alt.

Worte des Trostes

für die in Verzweiflung gekommenen Negger
Weibnom'schen Erben.

In schwäbischen Versen von G. F. Kisting in
Kleinaspach.

Wotto: Zwei Blumen, hört es, Menschentünder!
Zwei Blumen blühen für den weißen Funder,
Sie heißen Hoffnung und Genuß.
Wer Eine dieser Blumen brach, begehre
Die andere Schwester nicht
Schiller.

Michel, laß de Muth nett sinka,
Nelle Tag isch no nett Nacht.
Narr! wear wurd se au so kränka,
Wirft no drober außeg'lacht.
Narr! darfst no im Unglück seyn,
Kommt der Spott glei hinta drein!

Freile ist es zum Verdrüß,
Wenn's oam, wie euch Erba goht, —
Fuszig Johr druf warta müsa,
Und no komma doch no z'spot.
Sey au d'Walla no so klein,
Des muß zum Verzärna seyn! —

Wenn oam all sein treulich Hoffa
Und sein Freud fallt so en Bach! —
Wenn mer sieht de Himmel offa! —
(s' End — von allem Ungemach!)
Und fallt en a Mistloch nein; —
Des muß zum Verzärna seyn!

Gaul und Chaise will i kausa, —
Gelt du Michel! hast du gsait — —
Und Burgunder will i kausa,
Leaba grad, wie d'Grosaleut!
No bin i der airst Man!
Wenn des grausig Erb kommt an.

Und a Puffschloß will i baua
Uf da haichsta Felsa nuf,
Dass i kan mein Glück beschaua
Und mein Ländle oba druf.
Michel jo — oft hast du gsait:
Du verzweifelst schier vor Freud!

Und wie will i's deane Kocha,
Wo mi bisheer g'fuchset hent!
Wartet no iar Schinderskocha,
Bis mein Wäga komma find.
No, iar Lumpa, wartet nu,
No bekommt ihr euern Lohn!

Und jetzt alles so verschwunda!
Nelle Pracht und Herrlichkeit!
So! des ist a grause Wunda
Und a gräulichs Herzeid!
Ach i bin a g'schlag'ner Man!
Weibnom, du bist schuldig dran!

Du bist freile — i muß saga,
Michel, du bist übel dran!
Aber sag', was hilft dein Klaga?
Sag, wear's anders macha kan? —
Kell dein Heula — all dein G'schrei, —
Bringt dir nimme's Erb herbei! —

Drum! gud! sieh! gelt! sey mer z'frieda,
Wacht — lies, was der Schiller sait —
Wacht, do findsch du's ganz entschieda,
Wo der Haas im Pfeffer leit. —
Darr hat d'Hoffnung, oarr da G'nuß —
Darr da Brei und oarr as Mus! —

Boides kan mer nett begehra,
Dars des muß mer sabra laur.
Wear da G'nuß nett will entbehra,
Dear soll au foa Hoffnung hau!
Des schreibt Schiller deutsch und flor,
Und was Schiller schreibt, ist wohr!

Du hast halt dir d'Hoffnung g'wählet,
Und des mit em graiste Recht, —
Denn a Mensch — deam Hoffnung fehlet —
D — bei so oam do stohs schlecht. —
G'nuß! o! dear währt kurze Zeit; —
Hoffnung bis in Ewigkeit!

Drum muß Holland nett beneida,
Du hast alleweil no 's Best!
Wenn di — bis du mußst abscheida,
Nu dein Hoffnung nett verläßt!
Michel, gelt — hoff nu recht viel!
Hoffnung führt di g'wiß an's Ziel!

Die verhängnisvolle Kiste.

Novelle von H. Kau.

(Fortsetzung.)

Als Fairfax sich von dem ersten panischen Schrecken erholt hatte, fuhr er mit zitternder Hand nach seiner fieberhaft glühenden Stirne. Es war ihm, als wollte sein Gehirn zerspringen; er hätte weinen, er hätte die Welt vor Wuth zertrümmern können, Kraft und Muth waren gesunken, es

schwindelte ihm, und die ganze Umgebung schien sich, seines Unglücks spottend, in raschem Fluge um ihn zu drehen. Bleich, matt und gedankenlos ließ er sich auf einen Ballen nieder und starrte unentschlossen vor sich hin. Da schlug plötzlich eine bekannte Stimme an sein Ohr und erweckte ihn aus seiner Lethargie; es war Betty, die durch Hilfe eines dienstfertigen Conducteurs so eben in Bristol angekommen war. „Gott sey Dank!“ rief sie freudig aus, als sie Gottfried erblickte, „da ich Sie sehe, so hoffe ich, ist auch Miß Plymton gerettet.“ — „Nein, Betty, nein,“ entgegnete mit schwacher Stimme Gottfried, „sie ist verloren, auf ewig verloren!“ Betty starrte bei diesen Worten den Sprechenden an, ohne eine Sylbe hervorbringen zu können. „Ja, Betty, durch Deine und meine Schuld verloren. Ein Schwarzer hat die Kiste gestohlen!“ — „Ein Schwarzer!“ schrie das Kammermädchen, „ach Gott, das ist schrecklich — meine Miß in den Händen eines Schwarzen! — o, ich Unglückselige, was hab' ich gethan, was hab' ich gethan! — Aber um des Himmels Willen, warum denken Sie nicht auf ihre Rettung? Auf, Mr. Fairfax! lassen Sie doch gleich den Schwarzen verfolgen!“ — „Du hast gut reden; siehst Du denn nicht die vielen dunkeln Gesichter um uns her? wer kann da den Thäter entdecken?“ — „Ei, so lassen Sie die Kiste ausrufen; versprechen Sie Gold, das wird helfen;“ drängte das begeisterte Mädchen. — „Hier! — hier ist ein Souverain!“ rief auf diese Ermunterung Gottfried, dessen Lebensgeister durch des Mädchens Muth sich wieder zu beleben anfangen, „ein Souverain, Meister Trohschneider! Senden Sie nach allen schwarzen Trägern in ganz Bristol.“ — „Und hier sind noch zwanzig Pfund mehr,“ setzte Betty hastig hinzu, indem sie die von Gottfried erhaltene Banknote aus dem Busen zog und in die Höhe hielt. „Vierzig Pfund Belohnung, die verlorene Kiste zu entdecken!“

Dieses Versprechen setzte hundert Beine in Bewegung. Einige liefen nach dem öffentlichen Ausrufer, Andere holten die Packer herbei, und in wenigen Minuten war Betty zu ihrem Entsetzen von einer Menge schwarzer Gesichter umringt, die ihre Hilfe anboten. Vergebens suchte sie den grinzenden Wollköpfen zu entflüpfen; die Masse wuchs mit jedem Augenblicke, und wohin sie sich wandte, blickte ihr neuerdings ein Neger entgegen. Erst nach langem Kampfe und durch Gottfrieds Hilfe rettete sich das Mädchen aus dem Gedränge und verschwand im nahen Bureau. Da erlang die Schelle und des Ausrufers laute Stimme schallte an allen Ecken: „Verloren oder gestohlen!“

eine große Kiste, Adresse: Gottfried Fairfax, Esq. Demerara. Dem Finder vierzig Pf. Belohnung!

Während diese Scene der allgemeinen Verwirrung sich im Packerhofe zutrug, eilte der schwarze Hercules, seine Bürde an den ihm bestimmten Orte abzuliefern. Es war dies ein geräumiges Zimmer des Luffin'schen Gasthofes, welches Figgmartyn zu diesem Zwecke gemiethet hatte. Ein Tisch mit Flaschen und Gläsern zeigte, daß der junge Mann seine Ungebuld mit Flüssigkeiten hinuntergespült, sein Liebesfeuer durch wiederholte Züge zu kühlen versucht habe. „Glücklicher Tag,“ rief er jetzt aus, „leerte ein großes Glas und rieb sich vergnügt die Hände: „des Tollkopses List kommt mir gerade zu paß: ich befreie nun die schöne Gefangene, führe sie ihrem verzweifeltsten Vater in die Arme zurück und erhalte zum Lohne das liebe Händchen meiner angebeteten Isabelle.“ — „Das heißt, wenn unsere Plattnase die Kiste glücklich erwischt,“ bemerkte Dick ernsthaft. — „Warum sollte er nicht?“ entgegnete der Herr. „Doch bei Gott! da kommt so ein Teufel die Straße entlang; schau zu, Dick, ob dies etwa Deine schwarze Schönheit ist.“ — „Er ist's, er ist's!“ jauchzte der Diener und eilte dem Kommenden entgegen.

Behutsam und unbemerkt wurde die Kiste in das Zimmer getragen und mit der größten Vorsicht niedergestellt. Niemand sprach ein Wort. In banger Erwartung ergriffen Herr und Diener die Brechwerkzeuge und setzten sie ein, während der Träger die Kiste selbst halten mußte, um jeden Stoß zu vermeiden. „Geduld, Götliche, nur noch einen Moment Geduld, die Hilfe naht!“ rief jetzt der selige Figgmartyn mit lauter Stimme, als die Nägel zu weichen anfangen; und alle Drei verdoppelten ihre Anstrengungen. Jetzt hob sich der Deckel — krachte — sprang auseinander — und Alle standen entsetzt, als sie auf dem Boden der Kiste die Leiche Neptuns fanden!

Wir sind dem Leser die Erklärung schuldig, auf welche Weise Isabelle ihrem Kerker entkam, und wer an die Stelle des zarten Mädchens jenen unwürdigen Gegenstand in die Kiste verschloß. Schon im Anfang der Erzählung wurde unter den drei Anbetern Miß Plymtons auch Georg Wharton erwähnt; doch nahmen wir im Verlaufe der Geschichte keine weitere Notiz von ihm; da sein stilles und ruhiges Wesen ihn von jedem gewaltsamen Einschreiten eben so fern hielt, als von lauten Ausbrüchen seiner Liebe. Wenn Figgmartyn seine Gefühle in einen Schwall fader und süßer Worte ergoß, wenn Fairfax phantastirte und tobte, zog sich Wharton schweigend zurück und berätete seiner geliebten Isabelle eine ange-

nehme Ueberraschung vor, indem er an irgend einem verborgenen Plätzchen des Parks mit Jobs Hilfe eine Laube errichtete, oder sonst einen Lieblingsort Miss Plymtons auf eine sinnige Art verschönerte, ein freundlicher Blick ihres sprechenden, seelenvollen Auges war ihm dann mehr, als genügende Belohnung, und er schwelgte lange in dem süßen Gedanken: seinem theuern Ideale eine kleine Freude gemacht zu haben. Kurz, je heißer und inniger sein Herz liebte, desto tiefer verschloß er dieses selige Geheimniß in seinem Busen, und hoffte, durch treues Beharren in seinem liebevollen, aber ehrerbietigen Betragen sich Isabellens Gegenliebe zu erwerben. Wohl machte ihm Fairfax, der talentvolle, aber wilde Geist, — nicht der fade, windbeutlige Fignartyn, — viele trübe Stunden; doch baute er dagegen auf so manches, wenn auch unbedeutendes Zeichen Isabellens, das oft unwillkürlich eine Neigung zu ihm zu verrathen schien. Mit einem gemischten Gefühle von Schmerz und Vergnügen empfing er daher die Botschaft von Fairfax baldiger Abreise; denn so ungern er sich vom Freunde trennte, so lieb war ihm die Entfernung eines oft gefürchteten Nebenbuhlers.

Es war an dem Morgen desselben Tages, dessen mancherlei Abenteuer wir bereits erzählten, als Georg sich gerade beschäftigte, ein Ruheplätzchen, das seiner schönen Aussicht wegen Isabellen besonders theuer war, durch Anlage eines Blumenbeetes zu verschönern. Eben betrachtete er mit Wohlgefallen seine Arbeit, und dachte der Freude, welche diese Ueberraschung seiner Schönen machen würde, als ihn zwei Pistolenschüsse aus seinen rothigen Träumen aufschreckten. Er sah sich erstaunt um und gewahrte seinen Freund Fairfax über den Fall Neptuns triumphiren. Obgleich sich Wharton die Ursache dieser That nicht erklären konnte, war er doch mit Gottfrieds hitzigem und eifersüchtigem Charakter zu gut bekannt, um nicht auf den wahren Grund schließen zu können. Der gutmüthige Mensch eilte zu dem armen, blutenden Thiere, und trug dasselbe, in der Hoffnung, es noch retten zu können, dem Hause zu. Alle seine Bemühungen waren jedoch umsonst, und er mußte von seinem Vorhaben bald abstehen.

Indessen hatte ihn dieses Ereigniß auf die im Hause herrschende Unruhe und Aufregung aufmerksam gemacht, die er nicht allein der bevorstehenden Abreise Gottfrieds zuschreiben konnte. Er ahnte irgend einen unüberlegten Streich seines Freundes, und nahm sich daher vor, denselben nicht aus den Augen zu lassen. Als sich nun Fairfax nach Isabellens Zimmer schlich, die oftgedachte Kiste ihres gelehrten Inhaltes zu entleeren, folgte ihm Wharton unbemerkt und versteckte sich

auf der Gallerie hinter dem weiten Vorhange eines Bücherschranks. Obgleich er nun nicht sehen konnte, was sich ferner in Miss Plymtons Zimmer zutrug, so ließen ihn Gottfrieds Flucht und Betty's Verlegenheit dennoch etwas Schlimmes vermuthen. George wartete daher ab, bis sich Alle entfernt hatten, und begab sich dann nach seiner Geliebten Zimmer, deren räthselhaftes Verschwinden er nicht begreifen konnte. Er lauschte — Alles war still, — er blickte verstoßen durch die halbgeöffnete Glashüre, — das Gemach war leer. Eben wollte sich der Getäuschte entfernen, als er die gedämpfte Stimme Isabellens um Hilfe rufen hörte; er sah sich erschrocken um, lauschte wiederholt — und wer beschreibt sein Erstaunen, als er den Nothruf seiner Geliebten aus der Kiste erschallen hörte. Wharton sprang hinzu; allein der Kasten war verschlossen und der Schlüssel nicht zu finden. Mit Kraft und Geschicklichkeit gelang es ihm indessen, das Eisen, an welchem das Schloß hing, loszubrechen und die Unglückliche zu befreien. Nach dem ersten Erguß ihres innigen Dankes, nach der schnellen Erzählung des Vorgefallenen und Fairfaxens abenteuerlichem Plane, waren Beide uneinig, was zu thun sey. Da fuhr Georg der Gedanke durch den Kopf, den Unbesonnenen für die verwegene Zumuthung: Isabelle möge mit ihm fliehen, zu strafen. Er sprang hinab, ergriff das ermordete Thier, befestigte dasselbe in dem Innern der Kiste mit einigen Stricken, nagelte das abgebrochene Eisen wieder fest, und überließ nun den Bücherkasten seinem weiteren Schicksale, indem er sich mit Isabellen in dem entlegensten Ende des Parks verbarg. Erst als Gottfried und Betty sich entfernt hatten, trat er zu dem bestürzten Doctor, erzählte ihm den ganzen Hergang der Sache, und führte dem staunenden Vater das geliebte Töchterchen in die offenen Arme zurück.

(Schluß folgt.)

Zur Beherzigung reicher Mädchen.

Aus den Papieren eines Verstorbenen.
(Eingefendet.)

In der Regel heirathen reiche Mädchen unglücklich, und in der Regel ist es ihre Schuld. — Eine falsch verstandene Eitelkeit empört sich bei diesem Gedanken, daß man sie ihres Geldes oder Reichthums wegen heirathen solle. Rein! Um ihrer selbst willen soll es geschehen.

Unter diesem Selbst verstehen sie aber nicht etwa ihre Jugend, denn die kann erst die Folge zeigen und bewähren, sondern bloß ihre äußere Erscheinung, ihre Schönheit, ihre Grazie, ihre Lie-

benswürdigkeit u. dgl. mehr. Sind dieß nicht alles äußere Dinge, die mit dem Reichthume vollkommen auf einer Stufe stehen, außer, daß sie weniger dauernd sind. Aber selbst Mädchen, bei deren Geburt keine dieser Grazien gelächelt — und die den Mufen auch wenig zu verdanken haben, und denen der gewinnende Ausdruck der Güte und eines liebenden Herzens fehlt, — selbst solche sind mir vorgekommen, die mit zwei Millionen Marken, Thalern, Franken oder Gulden, um ihrer selbst willen, geliebt werden wollten!!!

Ist dieß nicht über alle Maßen lächerlich, und heißt es nicht den einzigen realen und sehr werthvollen Vortheil verkennen, um chimärischen und absurden Hoffnungen Raum zu geben.

Ein Mann handelt niedrig, wenn er ein Mädchen, die ihm nicht behagt, bloß um ihres Geldes wegen heirathet, aber er handelt nur vernünftig, wenn er dasselbe als ein wichtiges Mittel zum Glück, mit in die Waagschaale legt. —

Ein Frauenzimmer aber sollte sich wenig um die Motive bekümmern, die ein Liebhaber haben kann, der um sie freit, — sie wird darüber von dem Schlechtesten, d. h. dem gewandtesten Heuchler am leichtesten betrogen werden, sondern nur sich zu überzeugen suchen:

- 1) ob seine Persönlichkeit ihr convenire,
- 2) ob seine Tugenden erträglich seyen, und
- 3) ob er hinlängliche Charakterstärke und edle Gemüthsart besitze, um sie würdig in der Welt stellen — und immer gut behandeln zu können?

Fehlt ihm aber auch nur eins von diesen drei Erfordernissen, so kann er dieß nicht, wenn er sie auch aus der blindesten Liebe allein geheirathet hätte; denn das Wollen allein reicht nicht dazu aus.

Daher, arme reiche Mädchen! Ihr seyd übel daran, und je länger ihr zaudert, desto mehr Anwerthschaft habt ihr darauf, aus zu langer Vorsicht alte Jungfern zu werden, oder nach langer Wahl, die erbärmlichste zu vollziehen.

Mannichfaltigkeiten.

— Nicht wie ein freundlicher und willkommener Frühlingsgast hat sich der April bei uns eingestellt, sondern rau und stürmisch, wie seine Art von jeher war. Die ihn begleitenden Stürme haben zu Wasser und zu Land großen Schaden gethan, Schiffe sind gescheitert und zum Theil mit Mann und Maus untergegangen, in Berlin, Leipzig, München u. s. w. hat der Wind viele Häuser abgedeckt, Umzäunungen eingerissen und Bäume entwurzelt.

— Am 28. März fiel in der Oberpfalz und in Böhmen so viel Schnee, daß die Posten nicht fortkommen konnten. Auch in München konnte man am Ostersfeste Schlitten fahren.

— In einigen Theilen Ungarns ist in Folge der mehrjährigen Misserndten eine große Hungersnoth ausgebrochen und die Stände haben ein Anlehen von 20,000 Gulden C. M. gemacht, um die armen Unterthanen mit Brod und Getreide vor dem Hungertod zu schützen.

— (Endlich entschieden.) Es ist bekannt, daß man in Deutschland seit einem halben Jahrhundert darüber streitet, wer größer gewesen sey: Schiller oder Göthe. Ein Tourist, der sich viel mit der Ignoranz beschäftigt haben mag, hat an Ort und Stelle Erkundigungen eingezogen und erklärt: „Schiller sey um 5 1/2 Zoll größer als Göthe gewesen.“

— Unter den Kaufleuten zu Hamburg hat sich eine Gesellschaft vereinigt, sich der armen Auswanderer, die so vielfach betrogen und in's Unglück geführt werden, anzunehmen und ihnen mit Rath und That, in Beziehung auf Ueberfahrt, Ansiedelung, Ankauf u. s. w., zur Hand zu gehen. Das hat schon längst Noth gethan.

— Am 1. April kostete zu Mainz das Malter Weizen 12 fl., Korn 6 fl. 36 kr., Gerste 4 fl. 32 kr. und Haber 3 fl. 16 kr. — Am 4. April kostete zu Frankfurt am Main das Malter Weizen 11 fl. 30 kr., Korn 5 fl. 45 kr., Gerste 4 fl., Haber 2 fl. 42 kr.

— In Frankfurt haben sich 300 Kaufleute und Bankiers vereinigt, ihre Diener zu entlassen, wenn sie Hazardspiele spielen, und sie nicht wieder anzunehmen.

— Im bairischen Kreise Mittelfranken hat die Regierung die Anordnung getroffen, daß vom 1. April an das schwarze Brod mit einem größern Zusatz von Kleien vermischt, somit wohl schwerer, aber größer werde, der Arme also für sein Geld eine größere Quantität erhalte. Allein Müller, Bäcker und Publikum sind gegen diese Maßregel. Das Publikum möchte lieber kräftiges Kornbrod und könnte die Kleien ganz entbehren, die namentlich in den Städten, wo man viel Weizenbrod isst, von dem Weizenmehl unter das schwarze Brod gemischt wird, und das schwarze Brod schwer und unkräftig macht.

— Ein Zeitungsblatt enthielt vor Kurzem folgende wörtliche Anzeige: „Für sechs Stück Rindvieh wird in einer der hiesigen Vorstädte ein Stall nebst Zimmer und Küche auf kommande Pacht zu beziehen gesucht.“

